

Ist Johannes Rau ein guter Bundespräsident?

Er hat zu viel Angst vor der SPD

Klar, dass Oskar Lafontaine Johannes Rau lobt.

Er hat ihn schließlich zum Bundespräsidenten gemacht.

Also zuerst das Positive: Man hat den Eindruck, dass unser erster Mann im Staate ein vorbildlicher Familienvater ist, dass die Kinder eine gute Figur machen und dass Raus

Frau Christina große Klasse hat.

Gut ist auch, dass sich Johannes Rau zu seinem christlichen Glauben bekennt und für die Verbreitung des Evangeliums eintritt. Wie wir politischen Prediger

alle, darf er aber den Unterschied zwischen „gerecht“ und „selbstgerecht“ nicht vergessen.

Hier liegt ein bisschen der wunde Punkt seiner bisherigen Amtsführung.

Unser einer als Nicht-Sozi hat von Johannes Rau etwas mehr rheinländischen Frohsinn und etwas weniger politisch korrekte Linkheit erwartet.

So etwas wie Tapferkeit vor dem Freunde.

Lieber Herr Bundespräsident: Immer nur Gebetsmühlen „gegen Rechts“ zu drehen ist doch nicht abendfüllend und hat mit Ihrem alten Motto „Versöhnen statt spalten“ wenig zu tun.

Das gilt auch für den merkwürdigen Satz zu Deutschland, man könne nur stolz auf etwas

sein, wozu man selber beigetragen hat.

Tragen denn die Deutschen in Ost und West nicht dazu bei, dass ihr Land in vielem wieder als vorbildlich gilt? Und müssen unsere Leute eigentlich immer von der Staatsführung moralisch geschrigt werden?

Evangelium

St. Johannes:

„Denn ich bin nicht gekommen, dass ich die Welt richte, sondern dass ich die Welt selig mache.“



Mein Herz schlägt auf dem rechten Fleck

Von Peter Gauweiler

Er hört zu, bevor er redet

Der Bundespräsident hat wenig Macht. Aber er übt für den Bund das Begnadigungsrecht aus.

Ich stelle mir vor: Ich müsste für einen geliebten Menschen um Gnade betteln. Zu wem würde ich gerne gehen? Zu Schröder, Fischer, Merkel, Stoiber, Merz, Westerwelle oder Gysi?

Das größte Vertrauen hätte ich in Johannes Rau.

Er ist ein Menschenfreund. Er hat Verständnis für unsere Fehler und

Schwächen. Er kann Gnade vor Recht ergehen lassen.

Vom Bundespräsidenten erwarten wir das richtige Wort zur rechten Zeit.

Wenn Amerikaner und Briten im Irak Bomben werfen, denkt Johannes Rau an das Leid des irakischen Volkes und wirbt für Verhandlungen.

Als der Streit über die Rolle der Achtundsechziger aus dem Ruder lief, erinnerte er daran, dass eine junge Generation mehr Demokratie wagen wollte. Er hatte 1967 mit Rudi Dutschke diskutiert und für Gewaltfreiheit geworben.

In der Nationalstolz-Debatte sagt er, dass wir unser eigenes Vaterland lieben sollen, die Vaterländer der anderen aber

nicht verachten dürfen.

In einer Zeit, in der ein Politikertyp vorherrscht, der seine Meinung öfter wechselt als das Hemd, ist es gut, dass wir einen Bundespräsidenten haben, der ein ausgewogenes Urteil hat und sich selbst treu bleibt.

Er hört zu, bevor er redet.

Johannes Rau ist im Ausland ein guter Botschafter unseres Landes. Und Christina Rau ist eine First Lady, die mit Weltoffenheit, Selbstbewusstsein und Bescheidenheit die Menschen für sich gewinnt.



Mein Herz schlägt links

Von Oskar Lafontaine